

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierjährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4 gespaltene Seite 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 22 Mai 1882.

Nr. 234.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat zum Besen der durch die Wasserflut eines Wogenbruchs in den fünf Ortschaften des Kreises Habelschwerdt, insbesondere Bruchdorf, Spätewalde und Neu-Weißtritt Verunglückten und Beschädigten aus seiner Schatzkasse eine Beihilfe von 3000 Mark bewilligt, welche durch den Geh. Hofrat Borch bereits dem Minister des Innern übermittelt worden sind.

Zur "Krönung des Zaren" schreibt das Berl. Tgl.:

Habsburgische Depeschen aus Petersburg melden vor einigen Tagen, daß endlich der Tag der Krönung des Zaren in Moskau festgesetzt und daß der 6. September dafür bestimmt sei. Wir glauben, daß nach Lage der russischen Verhältnisse zu guter Letzt noch eine Verlegung des Krönungstages stattfinden werde. Dass aber damit alle Bedenklösungen beseitigt würden, welche sich zur Zeit an eine russische Krönung knüpfen müssen, ist wenig glaubwürdig. Da wir nun die Befürchtung hegeln, daß auch ein thureus Mitglied unseres Kaiserhauses bestimmt werden soll, der Krönung in Moskau beiwohnen, so halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich Kenntnis zu geben von dem, was in bevorzugten Petersburger Kreisen — wie uns von dort geschrieben wird — zur Zeit den Gegenstand lebhaften Gesprächs bildet. Es heißt nämlich:

Am vergangenen Dienstag wurde auf der deutschen Botschaft in Petersburg durch einen sehr distinguiert aussehenden Herrn ein Brief für den Botschafter abgegeben. Bei späterer Öffnung ergab sich als Inhalt desselben ein umfangreicher an den Fürsten Bismarck gerichteter Brief, um dessen sichere Übermittlung in einem Anschreiben gebeten wurde, da es sich um hochwichtige Warnungen betrifft der Krönung zu Moskau hande.

Die Anonymität des Absenders, sowie das Eigenhümliche seiner Behauptung veranlaßte die sofortige Offenlegung des zweiten Schreibens. Von einem "Deutschen aus Moskau" herrührend, enthielt dasselbe wirklich die dringendsten Warnungen, da die Nihilisten stärker denn je in Moskau vertreten und die umfassendsten Vorbereiungen getroffen, um bei der Krönung einen Anschlag gegen das Leben des Zaren und dessen gesammer Umgebung vorzunehmen. Über diese verschiedenen projektierten Anschläge soll der Autor sehr genaue Details beifügen und außerdem betont haben, daß unter den Nihilisten eine Menge hochstehender Beamten und Militärs sind, von deren Zugebrigkeit zur revolutionären Partei man bei Hofe keine Ahnung hätte.

Es ist schwer zu bestimmen, ob und wie weit der anonyme Briefschreiber (der seine Anonymität mit der Gefährlichkeit entschuldigt, welche ein direktes Vertreten seinerseits für ihn nach sich ziehen würde) — zu jenen Behauptungen berechtigt ist. Einige der angeführten Details sollen aber derartig genau sein, daß man bald dahinter kommen dürfte, ob es sich um Wahrheit oder Dichtung handelt. So wird erzählt. Ich könnte Ihnen nur mittheilen, was in bevorzugten Kreisen über den mysteriösen Vorfall verlautet und geslüstert wird, denn an der in dieser Angelegenheit einzige kompetente Stelle würde jeder Versuch, Näheres oder bestimmtes zu erfahren, an der bekannten preußischen Unnahbarkeit abprallen. Lebriens scheint der Briefschreiber gewußt zu haben, daß wenige Stunden nach Abgabe seines Schreibens ein Kurier nach Berlin abgehen sollte."

Breslau, 20. Mai. (Trib.) Der Einzug des Fürstbischofs Dr. Robert Herzog hat sich heute unter großer Feierlichkeit vollzogen. Hunderte von Geistlichen aus allen Gegenden der ausgedehnten Diözese durchströmten seit früh die Straßen des Domviertels, das heute von einer großen Menschenmenge belebt ist. Die Reihe der Festlichkeiten eröffnete Vormittags 9 Uhr 10 Minuten auf dem ober-schlesischen Bahnhof der Empfang des Bischofs Ermanno von Ermland und des ehemaligen Armeebischofs Namezanowski durch den hiesigen Domherrn Karler und Reichstagsabgeordneten Dr. Borsig.

Der Bischof von Ermland wird morgen unter Aufsicht des Bischofs Namezanowski die Bischofsweihe vollziehen. Gegen 4 Uhr Nachmittags langte Fürstbischof Dr. Robert Herzog auf dem Zentralbahnhof an, woselbst er von der Deputation empfangen wurde. Graf Ballestrem hielt eine Ansprache, welche der Bischof erwiderte. Derselbe nahm unter Glöckengeläute seinen Einzug, von ca. 70 Wagen

gefolgt. Der Zug ging dann nach dem Dome, in dem eine feierliche Heirat stattfand. Das Domviertel und die Straßen, durch welche der Wagenzug ging, glänzten in reichem Flaggen schmucke, an dem sich auch die protestantischen und jüdischen Einwohner beteiligten. Von den Thüren der katholischen Kirchen wehten Fahnen. An der an der Sandbrücke errichteten Ehrenpforte wurde Fürstbischof Herzog von dem Klerus seiner Diözese mit einer Ansprache begrüßt. — Nach der morgenden Konfirmationsfeier ist Gratulationsempfang beim Fürstbischof. Abends veranstalten die katholischen Vereine und Studenten einen Fackelzug.

Von der Gefangenennahme und Folterung zweier Italiener in Montevideo haben wir unlängst ausführlich berichtet. Die Einzelheiten des unbegreiflichen Vorfalls sind schauderregend, zumal, wenn man bedenkt, daß die beiden Unglücklichen alle jene Qualen unschuldig erlitten. Die Aufregung, welche darüber unter den italienischen Kolonisten von Uruguay ausbrach, ist begreiflicherweise sehr groß gewesen. Na tentlich war auch der italienische Gesandte sehr erbost und er reklamierte die Bestrafung der Schuldigen so energisch, daß es,

wie wir aus einer Mitteilung der "B. Z." erfahren, beinahe zu einem diplomatischen Bruch gekommen wäre. Gleich nach der Enthüllung der unerhörten Rechteverletzung rüstete der italienische Gesandte einen Protest an das auswärtige Amt von Uruguay. Derselbe wurde aber zurückgewiesen mit der sonderbaren Begründung, daß es nur den Interessenten zustehe, Protest zu erheben. Die Antwort des Gesandten war ein Ultimatum, in welchem er drohte, daß, wenn sein Protest nicht so, wie er ihn formulirt, angenommen, d. i. wenn nicht die Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen die Urheber und Mitshuldigen an der Folter, die sofortige Entziehung der schuldigen Verwaltungsbeamten, die Zahlung einer von Schiedsrichtern festzustellenden Entschädigung und feierliche Genugthuung für die italienische Flagge zugesagt würde, er nach Ablauf von 24 Stunden das italienische Wappen abnehmen und sich an Bord des im Hafen liegenden italienischen Kriegsschiffes begeben würde, um dort die Institutionen seiner Regierung abzuwarten. Der uruguayische Minister antwortete noch am selben Tage und lud namens des Präsidenten zu Unterhandlungen ein. Diese Note blieb unbeantwortet, und eine zweite, in der die Vernehmung der beiden gefolterten Italiener vor dem zuständigen Richter begeht wurde, ging uneröffnet zurück. Am 26. v. M. zog der italienische Geschäftsträger, vor dessen Hause sich eine ansehnliche Volksmenge angesammelt hatte, seine Flagge ein, entfernte das Wappen und zog sich mit seinem Personal zuerst in das spanische Gesellschaftshotel, dann an Bord des italienischen Kriegsschiffes "Caraccioli" zurück. Die uruguayische Regierung, die auch mit Brasilien, Frankreich und Spanien ähnliche Nellamationen schwelen hat, telegraphierte sofort nach Rom und ließ durch ihren dortigen Vertreter der italienischen Regierung volles Recht garantieren mit dem Zusage, daß „alle öffentlichen Gewalten zur Auflösung der angezeigten Thalsachen in Thätigkeit seien“, während gleichzeitig der Präsident General Santos eine Proklamation erließ, in der er den italienischen Geschäftsträger der Desertion und der Preisgabe seiner Flüchten gegen seine Landsleute beschuldigte. Am 29. wurde dann noch ein von Santos und seinem ganzen Ministerium unterzeichnetes Dekret erlassen, das „die Veröffentlichung jeglichen Dokuments politischen Charakters, das auf Uruguay oder dessen Behörden Bezug hat und von Agenten fremder Regierungen herrührt“, verbietet. Doch zwei Tage später lenkte Santos wieder ein und entsetzte seinen Kriegsminister und andere Mitshuldige an der Folter der beiden Italiener ihrer Amtszeit, ebenso wie er auch seinen Bruder, der einige Brasilianer, die unter die uruguayischen Soldaten geprägt waren, hatte zu Tode prügeln lassen, seines Kommandos entzog.

Aus Washington wird unterm 18. d. gemeldet:

Seit dem Dubliner Doppelmord ist zwischen dem britischen außwärtigen Amt und dem Gesandten West in Washington per Kabel ein Schriftwechsel gepflogen worden und seitens des Gesandten sind der Regierung der Vereinigten Staaten Mittelhungen gemacht worden. Diese Korrespondenz hat in einem Entschluß des Präsidenten resultiert, jedoch Unterstützung für die Festnahme der Mörder, im

Falle dieselben versuchen sollten, nach Amerika zu kommen, zu gewähren. Die Zollbeamten in New-York sind in Verbindung mit dem britischen Generalkonsul Archibald getreten, so daß die britischen und amerikanischen Beamten gemeinschaftlich jeden Dampfer, der Queenstown seit der Mordthat verlassen hat, nach den Mörfern durchsuchen können. Personalbeschreibungen der Verdächtigen sind von London nach New-York telegraphiert worden, während in Gemäßigkeit des zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten bestehenden Auslieferungsvertrages Haftbefehle für die Festnahme der Verdächtigen verhängt werden. — Zur Gelegenheit zu bemerken, daß in jüngster Zeit, unmittelbar vor der Abreise des Fürsten nach Friedrichsruh, auch Freunds vom Reichskanzler zu Ratze gezwungen worden ist und den Patienten sehr gründlich untersucht hat. Der Arzt, der ihn jetzt behandelt ist Dr. Cohen, der als einer der ausgezeichnetesten Aerzte Hamburgs gerühmt wird, beiläufig auch ein Freund von Freunds. Der Fürst arbeitet übrigens täglich, soweit es seine Kräfte irgend zulassen. Sein Zustand verbietet es ihm in diesem, jetzt auch nur für wenige Tage auf die Schlüsse seines Sohnes, des Grafen Wilhelm, der ihm Sekretär dienste leistet, zu verzichten, und das wird wohl der Grund sein, weshalb Graf Wilhelm Bismarck in der letzten Stunde noch die Einladung zur Einweihung des Gotthardtunnels hat, ablehnen müssen.

Ausland.

Lucern, 20. Mai. Am Sonntag Abend trafen als deutsche Beiträger Minister von Böttcher und Bittr, Delbrück, Herr von Lepeschow, von Frankensteine, von Schorlemmer-Alst, Laster, Graf Hatzfeld und Hofmann hier ein. Alle Bundesstaaten sind durch Gesandte vertreten. Ferner erscheinen Unterstaatssekretär v. Mayr, Hansemann, Bleichröder und Oppenheim. Von Italien werden Manzini und Depreis, sowie insgesamt 100 italienische Gäste erwartet. Am Montag Abend findet nach der Rigi-fahrt und dem Banquet eine Hocheuer-Beleuchtung des Rigi und Bürgenstock statt. In Mailand ist ein großes Fest in Giardini publici, wofür der Municipalrat 25,000 Lire ausgibt, sodann Beleuchtung des Doms und Vorstellung im Scala-Theater.

Provinziales.

Stettin, 22. Mai. Auf dem heutigen Pferdemarkt wurden prämiert: Für Zuchthengste: Meyer-Woltersdorf (Fuchsengst) 150 M.; Baron von Quillfeld-Hohenzollern (Dunkelfuchsengst) 100 M.; von Denzin-Pustam (Fuchsengst) 50 M.; Tobias-Königsberg (Fuchsengst), Blücher-Wolfsburg (Rappengst), Runge-Güstow (Fuchsengst), von Wolfrath-Schmatzin (Fuchsengst), Wolff-Kolbitzow (brauner Hengst) erhielten Ehrenbänder. — Für Zuchthengste: von Homeyer-Wrangelsburg (braune Stute) 300 M.; Major Banselow-Wartin (Vollblutfuchsstute) 200 M.; Meyer-Woltersdorf (Fuchsstute) 100 M.; Rohrbach-Schillersdorf (Rappstute) 100 M.; Ramm-Dech (braune Stute) 100 M.; Meyer-Woltersdorf (Fuchsstute) 75 M.; Becker-Naujard (Rappstute) 50 M.; Kleebusch-Petershagen (braune Stute) 50 M.; von Buggenhagen-Wilhelmshoff (Rappstute) 50 M.; Meyer-Janikow (braune Stute) und von Buggenhagen-Wilhelmshoff erhielten Ehrenbänder. Reitpreise: 1. Preis Hengst des Herrn v. Quillfeld-Hohenzollern; Einspanner: 1. Preis Pferdehändler Behrend-Neustadt a. D.; 2. Preis Boldt-Kochanowo; Zweispänner Carrrossiers: 1. Preis Pferdehändler Behrend-Neustadt a. D.; 2. Preis Pferdehändler Tobias-Königsberg i. Pr.; 3. Preis Lewinsky-Pentz; für 1 Paar leichte Wagenspärde Berg-Berlin, einziger Preis; Bierer-Jüge: a. Laufgespann Führer Lenz-Stettin 1. Preis, Führer Schütz-Stettin 2. Preis, b. Bierer-Jüge Lurusgespann Meyer-Woltersdorf 1. Preis, Pferdehändler Tobias-Königsberg i. Pr. 2. Preis, Berg-Berlin 3. Preis, Schröder-Neuen-Plein 4. Preis, Meyer-Wangerin 5. Preis.

Am Sonnabend, den 21. Mai, feierte, wie die "Ostsee-Ztg." meldet, der Oberbürgermeister Haken seine silberne Hochzeit in ländlicher Zurückgezogenheit in Carzig bei Naujard.

Vorgestern Nachmittag verschwand plötzlich in Folge Lungenläsion der Geh. Kommerzienrat Emil Rahn im 78. Lebensjahr.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verstarb plötzlich am Gehirnschlag der Landgerichts-Direktor Johannes Heinrich Müller. Derselbe wurde am 8. Mai 1831 in Berlin bei Schivelbein geboren und im Jahre 1865 als Gerichtsrat von Greifswald i. P. an das hierige Kreisgericht berufen, von wo er im Jahre 1876 nach Glogau versetzt wurde. Bei der neuen Gerichts-Organisation im Jahre 1879 erhielt er

die Stelle als Direktor des hiesigen Landgerichts; an demselben führte er anfangs den Vorstoss bei der Zivilkammer und seit Anfang dieses Jahres den Vorstoss bei der Strafkammer. Noch am Sonnabend in einer Berufungs-Sitzung der letzteren von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr thätig, und erlitt ihn in seinem rüstigsten Mannesalter in der Nacht ein plötzlicher Tod. Der Verstorbene hat sich sowohl als Beamter wie im geselligen Verkehr so große Achtung und Liebe erworben, daß sein Hinscheiden in den weitesten Kreisen aufrechtig bedauert wird.

Das „deutsche Central-Komitee für die russisch-jüdischen Flüchtlinge“ in Berlin erläutert folgende Bekanntmachung: „Die Anzahl der aus Russland auswandernden Juden ist so gestiegen, daß die Delegirten der deutschen und ausländischen Komitees geadelt waren, folgenden Besluß zu fassen:

Zur Uebersicht nach einem andern Lande und zur Gewinnung einer neuen Heimath können nur solche Personen unterstützt werden, welche durch Existenz der Bevölkerung von Haus und Hof vertrieben wurden, oder deren Bestsitz bei Ausläufen zerstört oder geraubt worden ist, oder welche, von Maßregeln der Behörden bedrängt, zur Auswanderung gezwungen worden sind. Auch solche Personen aber werden nur dann unterstützt und befördert, wenn sie von den an den Grenzen theils beständlichen, theils noch zu errichtenden Commissionen für geeignet zur Auswanderung erachtet werden. Im Besonderen sind hierunter solche Personen verstanden, welche häufig genug sind, sich und ihre Faiz in der neuen Heimath durch ihren Hände Arbeit als Arbeiter, Handwerker u. dgl. zu ernähren.

Auf den Mittelstationen, wie Breslau, Berlin, Hamburg, werden keine Personen zum Transport übernommen. Solchen Personen, welche ohne die bezeichneten Voraussetzungen, also freiwillig ihr Vaterland verlassen, wird keinerlei Unterstützung gewährt.

Die hohen Kosten des Transports und der Ansiedlung, welche leider schon für mehr als zehn Tausend Personen aufzubringen sind, nötigen zur strengen Einhaltung der Beschlüsse. Wir warnen deshalb die hier nach von der Unterstützung ausgeschlossenen Personen dringend, auf das Ungeheuer hin die Heimath zu verlassen, da sie ihr Elend vergrößern würden, wenn sie zur Rückkehr geneigt wären.“

Die Nähe des Pferdemarktes verlieh gestern dem „Bellevue-Theater“ gegenüber dem anderen Sommertheater das Übergewicht. Es war buchstäblich ausverkauft und noch voller als bei der Eröffnungsvorstellung. Die Aufführung der Operette „Girofle-Girofia“ ging flott und errang einen stattlichen Erfolg. In erster Reihe ist derselbe dem Herrn Director Wegler und seiner Gemahlin, der Frau Wegler-Krause, zu verdanken, die ihre Rollen meisterhaft durchführten. Doch auch Herr Carlson, dessen Stimme und Begabung für sein Fach, wie wir gleich annehmen, nicht so unbedeutend ist als es anfangs den Anschein hatte, sowie die Dam. Fr. Messert und Rothé leisteten recht Efreuliches.

Das Publikum sang mit seiner Anerkennung nicht und dürften der Operette noch einige Wiederholungen bevorstehen. — Am Mittwoch beginnen am Bellevue-Theater übrigens die amerikanischen Clastique-Grotesque-Tänzer „The Phoites“ ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen. The Phoites zeichnen sich durch eine Gelenkigkeit und Begeisterung ihrer Glieder aus, die ganz erstaunlich ist. Aehnliches, wie von ihnen geboten wird, hat man in Stettin kaum gesehen. Die uns aus fast allen großen Städten Europa's und Amerika's vorliegenden Kritiken sind über die Grobhartigkeit ihrer Produktionen einig.

Am Donnerstag wird im Elysium-Theater in dem bekannten unterhaltenden Schweizerischen Lustspiel „Epidemisch“ ein junger Stettiner Künstler, Herr Kölpin, die Rolle des Alfred von Sölden spielen. Der genannte Schauspieler, aus dem hiesigen Dilettanten Verein „Urania“ hervorgegangen, war im vorigen Winter unter dem Namen Kölpin-Nolf am National-Theater in Berlin engagiert und hat sich während dieser Zeit ehrenvollster Anerkennung des Publikums wie der Kritik zu erfreuen gehabt. Herr Kölpin ist an das Sommer-Theater in Bad Landek engagiert und tritt hier eigentlich nur zum Vergnügen, wie dem seiner vielen Freunde auf.

Der Eigentümer B. zu Polzin zeigte am 21. Januar 1881 der Polizei-Verwaltung dasselbst an, daß in der seinem Wohnhause zugelehrten Giebelwand des nachbarlichen Wohnhauses, welches den Bäckereibesitzer Sch. J. Chelentein gehört, den bau-polizeilichen Bestimmungen zuviel 4 Fenster angebracht seien, und beantragte die Schließung derselben. Die Polizei-Verwaltung gab in Folge dessen den Sch. J. Chelentein unter dem 17. Februar 1881 die Schließung der 4 Fenster auf, weil dieselben ohne polizeilichen Consens angebracht seien und sich nach § 25 der Baupolizeiordnung für Pommern in einem an einem dem Nachbar gehörigen Durchgang belegenen Brandgiebel Fenster nicht befinden dürfen. Auf Aufhebung dieser Verfügung klagten die Sch. J. Chelentein gegen die Polizei-Verwaltung und führten zur Begründung an: die Fenster befinden sich schon seit 1831 an der gedachten Stelle, mithin sei das Recht zum Belassen derselben durch Verjährung erworben, auch sei die fragliche Mauer kein Brandgiebel; wenn durch die angebrachten Fenster dem B. J. Chelentein eine erhöhte Feuergefahr drohe, so hätte die Befragte von dem B. bei der erst jetzt erfolgten Erbauung seines Hauses verlangen müssen, daß dasselbe weiter von seinem Hause aufgeführt werde. Die Befragte wendete hiergegen ein: nach § 25 der Baupolizeiordnung vom 5. November 1880 sei

die Anbringung von Fenstern in Brandgiebeln nicht gestattet; die Fenster seien seiner Zeit den polizeilichen Vorschriften zuwider und ohne polizeilichen Consens angebracht worden und könne ein solcher ungesetzlicher Feuergefährlicher Zustand nicht fortbestehen, umso weniger, da die Feuergefahr seit dem Neubau des B., dessen Giebelwand eine Brandmauer ohne Fenster sei, vergrößert sei. Der Kreis-Ausschuß erkannte hierauf auf Abweisung der Klage: die Giebelwand des Sch. J. Chelentein stöse unmittelbar an die Nachbargrenze, da nach § 25 der Baupolizeiordnung vergleichbare Giebelwände keine Fenster haben dürfen, so müssen letztere wegen der Feuergefährlichkeit durch Zerstörung beseitigt werden. Hiergegen erhoben die Sch. J. Chelentein Bezug: die Fenster seien seit 1831 angelegt und komme es hierbei auf die zeitige Feuergefährlichkeit gar nicht an; hätte B. mit seinem Neubau von ihrem Hause 3 Meter Abstand genommen, würde der vorliegende Streit vermieden worden sein. Nachdem die Befragte bestritten, daß die Fenster schon seit 1831 existieren, erkannte das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Görlitz am 18. Februar 1882 auf Bestätigung der Vorentscheidung: die Verfügung der Befragten sei schon nach § 10, Tit. 17, Th. II. A. L. N. vollständig gerechtfertigt; durch Verjährung könne ein gemeinschaftliches Zustand nicht rechtbeständig werden. Gegen diese Entscheidung legten die Kläger die Revision ein: die Anlage der Fenster sei eine berechtigte gewesen und jetzt verjährt, und würde der Befragten der Beweis obliegen, daß die Fenster erst nach 1831 angelegt worden sind; wenn nach einer Institution vom 24. September 1798 die Giebelwände als Brandmauern aufzuführen sind, so müsse berücksichtigt werden, daß eine Instruktion kein Gesetz, sondern eine Auleitung für die Beamten ist; wovon die Polizeibehörde bis 1881 das Fortbestehen der Fenster duldet, so könne nicht angenommen werden, daß dieselben ohne polizeiliche Erlaubnis angelegt worden seien, und so hierauf der Grund zur angegriffenen Verfügung hinfällig; dieselbe sei aber auch nicht nach § 10, Tit. 17, Th. II. A. L. N. gerechtfertigt, denn in Folge des B. J. Chelenteins Neubaus, namentlich durch das auf demselben befindliche Pappebach sei, wie der Sachverständige begutachtet, die Feuergefährlichkeit herbeigeführt worden; hierauf müsse B. welcher gegen die Kläger als beati possidente zurücktreten habe, Abhülfe schaffen und diese die Befragte von dem B. fordern. Das Ober-Verwaltungs-Gericht erkannte am 11. Mai 1882 auf Bestätigung der Entscheidung des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts zu Görlitz vom 18. Januar 1882.

(Personaveränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat April 1882.) Der Amtsrichter Kaelter in Brüssow ist an das Amtsgericht in Pasewalk versetzt. — Der Gerichts-Assessor v. Gottberg ist behutsam übertritt in die lärwirtschaftliche Verwaltung aus dem Justizdienst entlassen. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendar Swierien, Wedow, Pfleißer und Weyland. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Dr. Primo bei dem Landgericht in Stettin, der Gerichts-Assessor Mahlendorff bei dem Landgericht in Köslin, der Gerichts-Assessor Dr. Rewoldt bei dem Landgericht in Gressowald. — Erkannt sind: der Gerichtsvollzieher Niemz in Stettin zum etatmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Neustettin, der diakonische Gerichtsschreibergehilfe Bujack in Köslin zum Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Stettin. — Der Gerichtsschreiber Sekretär Scheunemann in Neumarp ist gestorben. — Vorgestern wurde auf dem Pferdemarkt der Zaun eines Ausstellers ein Spieß-Span im Werthe von 48 M., den dieselbe auf kurze Zeit abgelegt hatte, gestohlen.

Ein Schlafstellendienst macht sich hier wieder bemerkbar. Am 19. d. M. kam derselbe unter der Angabe, daß er Schmiedegeselle sei, in die Wohnung des Böttcher Thiel, Pommerensdorfstrasse 13, um eine Schlafstelle zu mieten, er entfernte sich jedoch bald wieder unter Mithilfe einer silbernen Uhr, die im Werthe von 20 M., das gleiche Manover hat anscheinend derselbe Mann einige Tage vorher bei einem Arbeiter auf der Oberwiet ausgeführt und fiel ihm dabei eine Uhr mit Kette zur Beute.

In das Geschäftskontor des Schuhmachermeisters Klop, Böllwerk Nr. 19, kam am Sonnabend ein junger Mann, um ein Paar Stiefel zu kaufen. Er saß auch nach längere Zeit ein passendes Paar, mit welchem er, ohne Bezahlung zu tun, die Flucht ergriff. In dem Geschäfte ließ er seine Kopfbedeckung und ein anscheinend geübtes Portemonnaie zurück. In letzterem fanden sich bei nähere Untersuchung nur Kartoffelschalen.

+ Arnswalde, 20. Mai. Zu den Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Crossen nach Colberg über Arnswalde ist der hierher treffende Kostenanteil von 100 Mark bewilligt worden. — Auf der Feldmark von Blumenwerder ging ein Pferd des dortigen Besitzers mit der Egge durch, welch letztere später in einem Graben an der Landstraße aufgefunden wurde, nahm dann seinen schnellen Lauf durch die ganze Stadt, was in der Hohenhorstrasse einen Arbeiter um, der leicht verletzt wurde, und erst am Bahnhofe gelang es dem, zu Pferde nachstellenden Knechte, unterstützt von mehreren Leuten, dasselbe einzufangen. Es blutete stark am linken Hintersufe in Folge der Verletzungen durch die Egge.

Kunst und Literatur.

Wallroths Klassiker-Bibliothek. Die Bibliothek liefert die bedeutendsten deutschen Klassiker in guter Ausstattung und schönen Einbänden, den Band zu 1 M. Die Ausgabe beginnt mit Schiller, von dem bereits 2 Bände vorliegen. Wir können die Ausgabe warm empfehlen.

Griechenland in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreichs von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 1½ M. Leipzig, Schmidt u. Günther.

4 österreichische, 5 französische, 4 englische und 1 amerikanische Zeitung. Wie dankbar zu erwähnen ist, begegnet man der Presse allseitig sehr gern.

Paris, 20. Mai. (Post.) Die türkische Protestnote wird hier als eine Manifestation ohne Bedeutung angesehen und als nicht geeignet, die Enthüllungen Englands und Frankreichs zu modifizieren, zumal diese in keiner Weise die Souveränitätstreiche des Sultans über Egypten bestreite oder durch die Flottenintervention den status quo betrifft der Beziehungen Egyptens zur Türkei regendrie zu beeinträchtigen beabsichtigen. In Folge der von den Botschaftern der Westmächte in Konstantinopel gegebenen Auflklärungen scheint auch die Beziehungen zwischen den Westmächten und der Türkei durchaus gute zu sein, wie überhaupt die Nachrichten aus Egypten bestreitend lauten. Man steht der dortigen Krise hier jetzt vollkommen ohne Kenntnis und optimistisch entgegen. Die Idee einer Botschafter-Konferenz in Konstantinopel ist noch im Stadium der ersten Anregung und vertraulicher Pourparlers. Der Bericht über die definitive Regelung der Rechnungen des Budgets von 1870 hat heute zu einer längeren Debatte Anlaß gegeben, daher große Enttäuschung für die Erwartung eines Standards zahlreich zum Palais Bourbon gestromte Menge. Cassagnac, der gar nicht erschien, erklärt sein Wegbleiben durch die ziemlich wichtige Aussrede im „Pays“, daß er bei den bekannten Gesinnungen der Kammermehrheit doch nicht die Wahrheit über die Handlungen der nationalen Verteidigung, speziell Gambetta's, hätte sagen können und sich nur unnütz der Szenge der Geschäftsaufordnung ausgesetzt haben würde. Gambetta, der anwesend war, hatte somit keinen Grund zu einer Verteidigungsrede, da die angedrohten enttäuschenden Angriffe der Bonapartisten über seine Beteiligung bei der Anleihe Morgan und sonstige Akte der Diktaturperiode unterblieben. Nach einer eingehenden Darlegung des Berichtstatters, der erklärte, daß volle Klarheit in den Rechnungen des Militärbudgets des Kaiserreiches aus jener trüben Zeit herzustellen unmöglich sei, votierte die Kammer den dechirigenden Gesetzentwurf über das Budget von 1870 und schloß damit nach dieser Machtung hin jenes schmerliche Blatt der französischen Geschichte ab.

Paris, 20. Mai. (D. M.-Bl.) Am heutigen Tage wurde die Schlussabrechnung der Kriegskosten vom Jahre 1870 vor die Kammer gebracht. Man sah der Sitzung mit einiger Spannung entgegen, da man glaubte, Cassagnac würde die oft erhobenen Anklagen, daß Gambetta Gelder unterschlagen habe, auf der Tribüne wiederholen. Gambetta war erschienen. Cassagnac und seine Freunde fehlten aber; vermutlich wollten sie ihrem Gegner nicht Anlaß zu einem oratorischen Triumph geben. Im Abendblatt des „Pays“ entschuldigte Cassagnac sein Nichterscheinen und erklärte, er sei nicht gekommen, weil er die Details nicht genau genug kenne. Die zweite Hälfte des Krieges habe er damals in deutscher Gefangenschaft zugebracht und habe übrigens nie beabsichtigt, zu sprechen, so hätte er sich vielleicht hinsetzen lassen. Jedermann wisse, daß von der Morgananleihe 48 Millionen nicht vereinbart seien, über welche Morgan oder Gambetta Auskunft geben müsse.

Rom, 21. Mai. Es heißt, der intime Freund des Papstes, der Bischof Rotelli, werde in vertrauliche Mission nach Berlin und Petersburg gehen.

Rom, 21. Mai. Am gestrigen Gotthard-Vortag zu Genua toastete der deutsche Botschafter Herr v. Kudell auf Italien und das Königshaus Savoyen, dabei Italiens Initiative zum Gotthard-Tunnelbau anerkannd. Der italienische Minister Baccerini toastete auf den deutschen Kaiser und die Schweiz.

Petersburg, 21. Mai. In Erwiderung auf den Artikel des „Tempo“, daß Frankreich das Recht habe, seine Flotte dorthin zu entsenden, wo die Interessen Frankreichs bedroht erscheinen, schreibt das „Journal de St. Petersburg“, die Entsendung einer Flotte gehöre offenbar zu den Rechten einer jeden Nation; das europäische Einverständnis in den orientalischen Angelegenheiten würde aber ganz besondere Gefahren laufen, wenn die Kabinete durch ähnliche Argumente die Fragen des internationale Rechts lösen wollten. Glücklicherweise seien die Auslösungen von Journalen für die Regierung unverbindlich und könnten daher auch nicht als sicherer Richtschnur für die richtige Würdigung der Lage oder die Beurtheilung der Haltung der Regierungen dienen.

Madrid, 20. Mai. Der Senat hat den Gesetzesentwurf betreffend die Konvertierung der Staatschuld mit 125 gegen 35 Stimmen genehmigt.

Serajewo, 20. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Statut über die Organisation der bosnisch-herzegovinischen Truppen. Die Aufführung beginnt am 24. d. mit Serajewo.

Boghera, 20. Mai. Das Beinhau in Montebello auf dem Schlachtfeld von 1859 ist heute feierlich eingeweiht worden. Gegen 20,000 Personen nahmen an der aus 3 Extrajügen bestehenden Feierfahrt Theil. Die Waggons werden elektrisch beleuchtet. Alle 1000 Meter brennt eine Lampe. Die Gesamtstrecke beträgt 15000 Meter. Die höchste Bahnsteigerung ist in der Mitte 1154 Meter über dem Meer hoch. Die Strecke Luzern-Maissau zählt 62 Tunnels, 32 große Brücken, 10 Viadukte und 24 Übergänge. Die gesamte Arbeitsdauer währt 7 Jahre 5 Monat. Es wurden 500,000 Kilo Dynamit gebraucht, 320,000 Löcher wurden gebohrt; täglich arbeiteten 2500 Männer.

Die von der „Kollaudirungs-Kommission“ veranstalteten Belastungs- und Belastungsproben fielen vorsätzlich aus. Die Temperatur im Tunnel ist höchstens 20 Grad Wärme, so daß auch ohne künstliche Nachhülfe der Aufenthalt durchaus erträglich ist. Vor dem Durchbruch herrschten 34 Grad Wärme. Im Ganzen starben während des Baues 177 Arbeiter, 877 wurden körperlich verletzt. Das ständige Tunnelpersonal besteht aus 2 Weichen-, 4 Portal-, 8 Tunnelwätern und 16 Bahnarbeitern. Die Bahnüberwachung geschieht durch täglich zweimalige Durchgänge von Wärtern, einer kommt von Göschinen, einer von Airolo, sie treffen sich im Innern und tauschen die Kontrollbücher. Jeder ist versehen mit Knallsignalbüchsen, einem Handhammer, Bolzenföhlküppel und Laternen. Die Strecke besitzt 61 Lokomotiven, 127 Personen- und 538 Güterwagen.

Vertreten sind hier augenblicklich für Testberichte 32 italienische, 24 deutsche, 18 schweizerische,

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff
von
S. Kutschbach.

15)

"Es würde gar nicht nützen, wenn ich ihr schreibe", überlegte er. "Ich komme ja ebenso rasch dorthin, als mein Brief; außerdem möchte ich sie gar zu gerne überraschen, wie auch meinen guten alten Lehrer und dessen freundliche Frau. Dabei fällt mir übrigens ein, daß ich schon seit drei Tagen nichts von Ihnen gehört habe; das ist seltsam."

Er zögerte und zuckte, und wurde dabei recht ärgerlich, denn seine Gedanken waren nicht mehr bei seiner Arbeit, so daß diese durchaus nicht gerathen wollte; so gab er denn endlich den Versuch auf, noch eine vernünftige Skizze zu Stande zu bringen, und wandelte unheil zwischen diesen düsteren Felsen, auf denen hohe, dunkle Täler wuchsen, und zu deren Füßen sich gähnende Abgründe aufzahmen, a welche sich mit donnerndem Gejöse glühende und schwärzende Wasserfälle stürzten. Die Stille, die in den Wäldern herrschte, das Rauschen und Brausen des Wassers summten schon eher zu der Unruhe, in der er sich befand.

Die Strahlen der untergehenden Sonne verweilten noch immer auf der kleinen norwegischen Hütte, als Hubert von seinem Ausgang zurückkehrte. Tage des Müßiggangs erwiderten uns nichts mehr als Tage der Arbeit, und auch Hubert's Schritt klang müde, als er ins Zimmer trat. Aber rasch trat er vor, als sein Blick auf einen Brief fiel, der auf dem Tische lag und auf dem er sofort die englische Mark geahnte.

"Von Josephine," sagte er, indem er ihn aufnahm. "Ich dachte mir doch, der Tag würde nicht vorübergehen, ohne daß ich von ihr hörte."

Er setzte sich auf einen Stuhl am Fenster und las, beleuchtet von der untergehenden, rothen Sonne, mit Erstaunen und Bescheiden folgende sonderbare Zeilen:

"Liebster Hubert, mein edler Meister, — Verzeih mir vor Allem, ich bitte Dich, das Unzusammenhängende dieses Briefes, denn ich fühle es, er wird etwas verwirrt und unklar werden. Mein Kopf brennt mir so sehr, mein Herz ist so voll von einem tiefen Schmerz, und doch empfinde ich zugleich eine große Freude darüber, daß die Vergangenheit nicht unerschöpflich ist. — Glaube mir, Hubert: als ich Dich liebte und verehrte, um des edlen Dienstes willen, den Du mir geleistest, ahnte ich nicht, welche grausamen Opfer Du selbst deshalb darbringen mußtest, und hätte ich es gewußt, ich hätte mich lieber auf ewig hinter den Klostermauern vergraben, als daß ich Dir nur einen Augenblick Schmerz bereitet hätte, — Dir, der Du ja mein Alles auf der Welt bist!"

Theuerster! vergieb mir; ich bitte Dich darum — wie ich Dir schreibe, — auf den Knien! An jenem schrecklichen Tage, als Du mir im Augenblick der entsetzlichsten Verzweiflung wie ein rettender Engel aus dem Himmel erschienst und mir befreitest, da liebte ich Dich schon aus Dankbarkeit. Seitdem habe ich aber gelernt, Dich um Deiner selbst willen zu lieben, Hubert, und ach, wie verschieden — wie sehr verschieden ist diese Liebe

von jener früheren! Damals dachte ich nur an mich, jetzt denke ich an Dich allein, an Dein Glück; und Du sollst glücklich sein, — so glücklich als Du mit einer Andern zu werden hoffest, ehe wir uns begegnen. Es giebt nur einen Weg hierzu, und den wähle ich. Du opferst Dich damals für mich, o laß mich jetzt die Freude genießen, mich für Dich opfern zu können."

Hier wurde die Schrift unregelmäßig, und das Papier zeigte Spuren von Thränen. Hubert fuhr erstaunt zu lesen fort:

"Ich bin recht albern, nicht wahr? verzeihe mir, und grame Dich um Gotteswillen nicht um das, was ich thun werde. Du hast ein großmuthiges Herz, und könnetest dies thun und das würde mich, — ach! — so sehr schmerzen! Bedenke stets, daß Deine Freude meine Freude, Dein Schmerz auch mein Schmerz ist, und versuche es, mir zu Liebe, glücklich zu sein mit Derjenigen, die Du liebst und welche Du jetzt heirathen kannst, da die Lust, die Euch trennt, nicht mehr besteht, wenn Du dies liebst.

Mein Gatte! — o, süßer Name! der alle meine Pulse erbeben macht! — Ja, laß ihn mich heute noch gebrauchen, — mein Gatte, lebe wohl! Mein letztes Gebet soll ein

Segenswunsch für Dich sein, mein letzter Hauch Deinen theuren Namen flüstern. Ich brauche Dich nicht erst zu bitten, meiner manchmal zu gedenken! Ich bin überzeugt, daß Du es ohnedies thun wirst, denn Du warst stets so gut, so liebevoll gegen mich. Behalte dies kleine Andenken, das ich Dir sende; Diejenige, die Dein Herz besitzt, wird deshalb nicht eifersüchtig sein können. Bald wird sie ja hören, daß sie nichts mehr von mir zu fürchten hat.

Ich wollte, ich könnte Dir etwas Werthvolleres geben, doch Alles was ich besaße, ist ja Dein, mir erst von Dir geschenkt, — dies allein ist mein unbeschränktes Eigentum. Wäre es mein Leben, ich würde es ebenso freudig dahingeben. Lebe wohl, lebe wohl mein Gatte! — Ach! wie

meine Feder zögert, — — zögert bei den Worte „Lebewohl!“ Gieb Dir keinerlei Schuld an meinem Schicksal, es wäre Unrecht, denn ich bin glücklich — ja, glücklich! Der Himmel segne Dich und behalte Dich, Liebster, Theuerster! Dort oben sehen wir uns Alleinst wieder!

Josephine."

"P. S. — Ohne Zweifel wird der gute Mr. Barlow Dir morgen schreiben. Bitte, laß diesen Brief hier ein Geheimnis zwischen uns beiden bleiben. Was er Dir sagt, das glaube, und laß es auch die Welt glauben. Ich erfreue mich dies von Dir, als meine letzte Bitte."

Die letzte Seite war fast unleserlich durch die auslöschenden Thränen, welche besser noch als die Worte erzählten, wie herb der Schmerz gewesen sein mußte, mit welchem dieser Brief geschrieben worden war.

Die einzelnen Sätze lagen: wie der bittere Schreis aus einem von Elend und Verzweiflung gehrochenen Herzen.

Unfähig, auch nur ein Wort davon zu verstehen, saß Hubert da und starre finstern auf den rätselhaften Brief in seiner Hand. Die Sonne sank

allmälig hinter dem Dovresfeld hinab; nur ein paar rothe, glänzende Strahlen verweilten noch auf der Hütte, und einer davon fiel durch das Fenster, an dem er saß, auf das einfache Andenken der armen Josephine, — eine dicke seidenweiche Locke ihres wundervollen blonden Haars.

Hubert hob sie zweifelnd und nachdenklich auf, und wie sie sich, von dem Sonnenlicht vergoldet, um seine Finger schläng, gedachte er der ersten zärtlichen Berührung Josephine's, als er sie Hand damals die feinste durch das Gitter erfäste.

"Was kann sie nur meinen?" fragt er sich. "Was bedeutet dies Alles? Ich begreife kein Wort davon — also muß doch etwas vorgesessen sein!"

In der Hoffnung, den Grund davon zu finden, las er das Schreiben noch einmal durch und sein Gesicht färbte sich purpur, als er ausrief:

"Sie sagt, sie möchte in nicht Schmerzen befreien, damit ich Diejenige heirathen kann, welche ich liebe!? Im Namen alles Verdächtlichen, was können diese rätselhaften Worte nur bedeuten!"

Er versuchte zu lächeln, doch es gelang ihm nicht; was es auch war, die Sache besaß in Josephinen's Augen höchste Wichtigkeit, und eine Zeitlang lief er auf und ab, um nachzudenken. Zugleich kam er der Wahrheit ziemlich nahe, indem er ausrief:

"Ach, ich sehe es jetzt!" und er lachte etwas ärgerlich; Josephine muß irgendwie das Gerücht von meiner früheren Verehrung für Beatrice Balsalle vernommen haben — wie, das ist mir allerdings ein Rätsel! — und ihre liebende, selbstlose Natur ist bereit, eber jedes Opfer darzubringen, als mich von der enigen zu trennen, von der sie meint, daß ich sie liebe. Armes gutes Kind! da bietet sie mir nun die Freiheit, als ob es auch nur denkbare wäre, daß ich sie annähme. Nein, ich will sie bald über diesen Punkt beruhigen und ihrem Herzen den Frieden wiedergeben. Grundsatz hin, Grundsatz der! — Sie wird mich dazu bringen, daß ich mich über Hals und Kopf in sie verliebe, noch bevor wir uns wiedersehen."

Er setzte sich an den Tisch, nahm Papier und Feder zur Hand und hatte schon zu schreiben angefangen, als er nochmals Josephinen's Brief aufnahm und das Post scriptum las.

"Ohne Zweifel wird der Pfarrer morgen an mich schreiben!" sagte er, den Kopf auf die Hand stützend. "Nein, meine Vermuthung muß falsch sein, oder es steht noch mehr dahinter. Ich wollte, ich könnte sofort nach Lancashire reisen."

Dies erinnerte ihn daran, daß es ihn ja nichts nützt, zu schreiben, da er ebenso schnell selbst im Pfarrhaus eintreffen könnte, ja sogar noch schneller als der Brief, und verstimmt über den gezwungenen Aufenthalt wußt er die Feder fort. Wie groß auch seine Angst und Unruhe war, so war er doch bis zum nächsten Morgen an Norwegen gebunden. Er konnte an Josephinen's gebrochenen, aufgeregten Worten sehen, daß sie fürscher litt, und daß seine vermeindliche Liebe zu einer Andern die Ursache daran war; und nun mußten noch drei Tage vergehen, ehe er ihr gegenüberstehen und zu ihr Worte des Trostes und der Auflösung sprechen könnte. Hätte er auch nur einen Augenblick gehaft, wie Sehn zu befreien gedacht, er wäre wahnsinnig geworden. Dieser Schlag war ihm jedoch jetzt noch erspart.

12. Kapitel.

"Der Pfarrer wird mir morgen schreiben," wiederholte Hubert. "Nein, ich muß warten. Wann ist dieser Brief dort abgegangen?"

Er nahm ihn auf, um nach dem Datum zu sehen und fand, daß er eine Post zu spät angekommen war, wahrscheinlich weil er in solch einer abgelegenen Gegend wohnte; somit war es möglich, daß das Schreiben des Pfarrers schon am nächsten Morgen ankomen konnte, noch ehe er verreiste.

Er zwang sich, so gut es ging, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und legte die goldene Locke wieder in den Brief, den er in seine Brusttasche steckte und die Nacht unter seinem Kopfkissen barg.

Während der ersten Stunde der Nacht fand er keinen Schlaf und fiel erst in einen tiefen Schlummer, als der Morgen graute, so daß er, ermattet wie er war, lange über die gewohnte Zeit hinaus schlief. Er bemerkte dies zu seinem großen Verdruss beim Erwachen, beeile sich, aufzustehen und sich anzuleiden, und begab sich dann in das allgemeine Wohnzimmer. Die norwegische Dienerin verließ dasselbe eben, nachdem sie einen an ihn adressierten Brief auf den Tisch gelegt hatte.

Mit zitternden Fingern nahm Hubert das Schreiben an sich, als er die Schrift des Pfarrers erkannte, und öffnete es loppenden Herzlos. Die Worte schwammen vor seinen Augen, so sehr war er aufgereggt und ungeduldig, doch er zwang sich zur Ruhe und las nun Folgendes:

"Mein lieber, theurer Sohn!

Ich weiß wahrlich nicht, wie ich Dir all das Traurige erzählen soll, das sich hier zugetragen hat. Die Worte, die Kraft fehlen mir dazu. Gerne würde ich es deshalb einem Andern überlassen, wenn ich nicht fühlte, daß Niemand besser im Stande ist, Dir eine solche Nachricht zu übermitteln, als ein Freund, dessen Hand hilfen kann, selbst während er die Wunde schlägt. Hubert, sei stark! Erinnerst Du Dich, wie oft ich Dich in Deiner Jugend lobte wegen des Edelmuthes der christlichen Ergebung, mit welcher Du selbst das Schwerste zu ertragen wußtest? Jetzt bist Du ein Mann und ich sehe Dich an, diese Gefühle noch in größerem Maße zu üben, denn Du wirst sie gebrauchen. Ach! warum finde ich immer noch das Wort zu umgehen, welches doch geschrieben werden muß? Es ist nur unmöglich Schmerz für Dich und mich!"

"Großer Gott! Josephine ist tot!" rief Hubert entsetzt aus und nur mit Mühe konnte er seine Erregung bemeistern, um weiter zu lesen:

"Sammle Deinen Mut, mein Sohn, um unserer Beiden willen will ich mich kurz fassen. Unsere theure Josephine verließ heute ganz gegen ihre Gewohnheit das Haus, bevor noch Jemand von uns auf war und machte einen Spaziergang nach dem Strand. Dort wurde sie von einem alten Fischer gegeben; seitdem aber hat kein Auge sie wieder erblickt und wird es auch nicht. Ein starker Nebel, welcher aus dem Meer aufstieg und keinahe eine Stunde über der Küste lagerte, muß das arme Kind eingehüllt und verwirrt haben, so daß sie die Richtung, in welcher das Land lag, verlor. Inem sie versuchte, davon zurückzufahren, geriet sie zwischen den abziehenden Flugland, von welchem Du mich so oft erzählen hörtest und aus welchem, wer einmal hineingerät, keine Rettung mehr findet. Hubert, er muß sie in seinen schrecklichen Schoß aufgenommen haben und sie ist auf immer von uns gegangen — Ich kann Dir nicht mehr schreien. Komm', s komme sofort zu uns, nur beschwöre ich Dich, bege keine

Börsen-Bericht.

Stettin, 20. Mai. Wetter schön. Temp. + 1°. Barom. 28° 6". Wind N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kigr. lotto gelb 210—220 bez., weißer 211—221 bez., per Mai 222 nom., per Mai-Juni 220 bez., per Juni-Juli 219 bez., per Juli-August 210,5 Bf., per September-Oktober 205—204,5 bez.

Kogen niedriger, per 1000 Kigr. lotto rot 149—153 bez., per Mai 151 nom., per Mai-Juni 148,5—148 bez., per Juni-Juli 146,5 Bf., 146 Bd., per Juli-August 145,5 bez., per September-Oktober 145,5—145—145 bez.

Winterrüben per 1000 Kigr. lotto per Juli-August 250 bez., per August-September 245 bez., 252 bez., per September-Oktober 254 bez.

Hühnchen matter, per 100 Kigr. lotto bei 11 ohne Fak 58,5 Bf., per Mai 56,5 bez., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus still, per 10,000 Liter % lotos ohne Fak 43,7 bez., per Mai u. per Mai-Juni 45 Bf. u. Bd., per Juni-Juli 45,3 Bf. u. Bd., per Juli-August 46,1 Bf. u. Bd., per August-September 47 bez., Bf. u. Bd., per September 47,6 bez., per September-Oktober 47,2 bez.

Petroleum per 50 Kigr. lotto 7,15 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 210—224, Roggen 150—160, Gerste 145—154, Hafer 148—156, Erbsen 180—192, Kartoffeln 33—39, Stroh 24—33, Heu 2—2,5.

Termine vom 22 bis 27. Mai.

Substationssachen.

22. A.-G. Bajew. Das dem Arbeiter Aug. Niebel geh., in Landkrug bel. Grundstück.

24 A. G. Ueckerlinde. Das dem Fleischer Herd. Freudent geh., in Luckow bel. Grundstück.

A.-G. Majow. Das dem Hausbesitzer Heinrich Richter geh., dorfelbst, Neustr. 3, bel. Grundstück.

26. A. G. Ueckerlinde. Das dem Maschinenführer Joh. Rossow geh., in Blumenthal bel. Grundstück Konfursachen.

24. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Nachlass des Kaufmanns Siegfried Böhle hier selbst. Prüfungs-Termin: Materialwarenhändler G. Schreiber zu Böllnchen.

Prüfungs-Termin: Nachlass des Kürschnermstr. Neumann hier selbst.

26. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Althändler u. Kaufmann Louis Dresdner hier selbst.

Eine Wiese,

nahe dem Ufer, zu vermieten

Oberwiek 32—33.

Stettin, den 29. Mai 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., Nachm. 5½ Uhr.

Deffertliche Sitzung.

Tagesordnung:

Ginsermäßigung für e.a. auf dem Grundstück Siedereistraße Nr. 3 eingetragenes Kapital von 5 auf 4½ p.v. — Bewilligung von 250 Mt. für eine Latte auf dem Dreieck am Postgebäude und der jährlichen Unterhaltungskosten für dieselbe mit 104 Mt. — Eine Vorlaufsreichssache. — Wahl des Vorsteher der 3. Armen-Kommission, eines Mitglieds der 6. Armen-Kommission, und der Stellvertreter für den Vorsteher des 1, 2 und 22 Bezirks. — Bewilligung von 310 Mt. zur Aufstellung eines Bürgenhäuses auf dem Brunnen am Victoriaplatz — und von 990 Mt. zur Breiterung und Entwässerung der Altdammerstraße vor den Grundstücken Nr. 43 bis 45 — Rückforderung auf ein Geuch, betreffend die Entwässerung der Peterstiftstraße. — Nachbewilligung von 20 Mt. Reinigungsosten des Gebäudes der Friedrich-Wilhelm-Schule pro 1882/83 — Berichte der Rechnungs-Abnahmekommission über die Kämmerer-Kassen-Revisions-Protokolle vom 14. März und 18. April er, sowie über die Revision der Kämmerer-Kassen-Rechnung pro 1880/81. Bewilligung von 360 Mt. für die Kinder- und Diakonissen-Anstalt zur Beschaffung von Brennmaterial pro 1882/83. — Bewilligung von 7100 Mt. an Subventionen aus den Überträgen der Kartause (für die Kinderbewahranstalten 2.000 Mt. für die Kinder- und Diakonissenanstalt 1.500 Mt. für die Handels- und Gewerbeschule für Frauen 1.200 Mt. für die katholischen Schwestern 600 Mt. und zur Unterhaltung der Volksbibliothek 1.800 Mt.) — Genehmigung der Übertragung von 680 Mt. auf den Crat pro 1882/83 für die Entwässerungsanlagen in der ober. Grabenstraße. — Wahl von 2 Mitgliedern der Deputation zur Verwaltung der Witwen-Kasse für die besoldeten Magistrat-Mitglieder. — Antrag eines Mitgliedes, den Magistrat zu erneuern. — Befüllung der ehemaligen Verwaltungsbüros der Stadtverordnete-Vorsteher. — Verhandlung bestimmter Vorlagen des Magistrats gleichzeitig die Mitglieder des Magistrats zu bezeichnen, welche beauftragt sind, den Magistrat in der Verhandlung bei Berathung der einzelnen Vorlagen zu vertreten.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungsache. — Kommissions-Bericht, betreffend die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

Dr. WOLFF.

Joh. Pfaff, Mechaniker,

Gaustralegraphen, sowie alle mechanischen Arbeiten billigt.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Ausführung der Erd- und Böschungs-Arbeiten zur Anlage eines Ganggeleises auf Bahnhof Bawinkel, wobei ca. 12000 cbm Boden zu fördern sind, soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten mit entsprechender Anschrift sind zum Submissionstermine am Mittwoch, den 31. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Bedingungen können von unserem Bureau-Vorsteher Hinz hier selbst.

Bindenstraße Nr. 19 — gegen vorherige Einsendung von 75 B. und des Postb

Hoffnung mehr, die Enttäuschung wäre nur um so entsetzlicher für Dich. Ihr Taschenbuch und einer Handbuch, welchen man, von Gewässer durchdränkt, in unmittelbarer Nähe des Flugsandes fand, sind nur zu Zeichen des Unglücks, das sie betroffen. Komme doch zu Deinem tief von Schmerz gebeugten Freunde Mortimer Barlowe."

Hubert war leichenblau geworden. Entsehen und tiefer Schmerz verzerrten seine Gesichtszüge und Thränen rollten ihm langsam über die Wangen. Er ließ den Brief fallen, drückte das Gesicht in die bebenden Hände und brach in ein heftiges Weinen aus, bei dem seine Brust sich hob und senkte durch den sichtbaren Sturm der Gefühle, der in seinem Innern tobte.

"Tod! Tod!" schluchzte er; "so schön, so jung — und solch ein entsetzlicher Tod!" Er zog ihre Locken hervor und läufte sie leidenschaftlich, sie mit seinen Thränen benetzend. "Mein junges Weib — meine arme Josephine! Die Liebe, welche in meiner Brust für Dich erwachte, sie kam zu spät; wir werden uns nie wieder sehen, nie anders als im Himmel!"

Als er diese letzten Worte gesprochen, erhob er sich mit einem Ausruf des Schreckens. Er erinnerte

sich der Worte in Josephinen's Brief und mit ihnen Fall, mit dem er zu Boden gesunken, gehört und lichtete sich plötzlich das Rätsel, das sie enthielten; die dunklen unklaren Wörter hoben sich von seinen Augen und er fing an, Alles zu verstehen, was in dem verzweiflungsvollen Schreiben stand. Er hätte laut ausschreien können vor Weh, als er, die Hände an die klopfsenden Schläfe gedrückt, seine ganze Gestalt von dem Schlag erbebend, dastand und sich ihre Worte ins Gedächtniss zurückrief. Dann näherte er sich mit unsicherem Schritte dem Tisch, auf welchem ihr Brief lag, immer noch in der Hoffnung, daß er sich täusche. Nachstieg sein Blick darüber hin. Jede Zeile erhielt eine furchtbliche Bedeutung, da war kein Zweifel mehr.

"Heiliger Himmel!" rief er aus; "das war kein Unfall, sondern Selbstmord um meinen Willen. Ich — ich bin schuld an Allem. O Josephine!" — und Nacht umfing seine Sinne.

Die Ohnmacht, in welche das Entsetzliche ihn hat fall lassen, dauerte nicht lange; jeder während derselben behielt Hubert Grandison das beruhigende Gefühl, daß er sich erheben und etwas thun sollte; allein matt, wie er von der Angst des vorigen Abends und durch eine schlaflose Nacht geworden, hatte dieser letzte Schlag ihn übermannt. Seine gute Wirthin hatte den schweren

für ihn fertig machen, ehe er geht, denn er wird nun so bald als möglich in seine Heimath reisen wollen, verläßt Dich daran.

Als Hubert sich allein sah, ließ er seinen Schmerz und seinen Gedanken freien Lauf. Ersterer war groß, diese voll der bittersten Vorwürfe gegen sich selbst. Er schalt sich arg dafür, daß er Josephine verlassen, denn er sah jetzt ein, daß er dadurch, obgleich er es nur in der Absicht gethan, ihr damit einen Gefallen zu erweisen, erst recht die Gerüchte bestätigt habe, welche ihr in Betreff seiner Beziehungen zu Beatrice Basalle zu Ohren gekommen waren.

Noch mehr aber tabelte er sich, daß er Diese- nige sei's wie ein Kind angesehen und behandelt habe, welche doch bewiesen hatte, daß sie allen Mut, alle Selbstachtung eines reinen, selbstlosen und gedankenvollen Weibes besaß. Wie er selbst, so war auch sie vor dem Gedanken zurückgeschreckt, jemandem zur Last zu fallen, dessen Liebe sie, — Gott weiß aus was für einem seltsamen Grunde — sich einbildete, nie besitzen zu können. Deshalb hatte sie sich selbst geopfert, um ihn frei zu machen und — auf welche entsetzliche Weise!

(Fortsetzung folgt.)

G. A. Kaselow, Stettin, **Frauenstr. 9,**
empfiehlt **Pferdekoesse** à 3 M.,
Starg. Loose à 1 M., **Strals.**
Loose à 50 M., **Alb.** -Loose à 5 M.,
Schl.-Hoist. Loose, 5. Kl.
à 3 M., **B.-Badenloose** à 2 M.,
Antheite an **Preuss. Original-**
loosen, 2 Kl., 1/8, 1/16, 1/32
billigt u. i. w.

Haus-Verkauf.

Mein in Treptow a. L. belegtes Wohnhaus mit grosem, in zwei Stocken zu teilenden Etagen, grossem Keller, 4 Wohnungen und zu jeder Branche sich eignendem Repository ein. Ich Verhältnisse halber genötigt, am Mittwoch, den 31. Mai d. J., an Ort und Stelle weisstierend zu verkaufen, wo zu Restanten ergebenst eisalde.

Glaube mir noch zu benennen, daß die Hälfte des Lots ein Galanteriewaren-Bazar 1 1/2 Jahre kontraktlich inne hat, und der Kauf für jeden Gewerbetreibenden wegen der guten Geschäftslage des Ortes und des Hauses ein ganz sicheres Unternehmen wäre.

Zu weiterer Auskunft Unterzeichnete bereit.

Georg Cohn,
Berlin O., Langestraße 103

Mein Mühlengrundstück
zu Eschenriegen bei Neustettin mit 2 Mahl- und 1 Grüngang, genügender Wasserkraft, circa 100 Morgen gutem Acker incl. Biesen, Torf und Holz, bin ich Willens, für 36,000 M bei 12,000 M Anzahlung zu verkaufen.

Eschenriegen, den 20. Mai 1882

A. Fehlberg, Mühlensitzer.

Kaufe stets kl. u. gr. Güter, welche sich zum Parzellieren eignen. August Schroeder
in Trostir bei Wolgast.

Zum Auspflanzen
empfehlen Florblumen als: Fuchsien, Petunien, Heliotrop, Monstrosen etc., Lippischpflanzen, Schlinggewächse verschiedener Art, Sommerblumen etc. etc. in reicher Auswahl.

Gebr. Koch,
Königl. Hofliefer, Grabow a. S., Breitestr. 7.

A. Toepfer,
Hoflieferant, Mönchenstr. 19.
Eisspinde,
eis. Bettstellen,
Küchengeräthe
Klossets, Bidets, Douchen, Wäschewringer,
Gartenmöbel,
verstellbare Kinderpulte.
Lampen, Kronen, Ampeln.
Reiche Auswahl. — Billige Preise.
Anfragen von außerhalb werden prompt effectuirt. Illustr. Preis-Courante gratis u. fr.

Um gänzlich zu räumen
verkaufe ich meine gut und dauerhaft gearbeiteten Dezimalwaagen von 1—30 Gr. Tragkraft, sowie Sackkarren, Maurer, Latte, Klink- und Sattler-Hämmer, Schnecken, Stangen- und Stellmacherbohrer, Palmöl-, Schmalz-, Reis- und Mehlsiecher, Wolle und Baum-Häfen, Klubben mit Bohrern und Backen, Kanaren, Küchenhälften, 1 Drehbank, 4 L. 1 Schnellbohrmaschine, 2 Ventilatoren, Blechsheeren und gebrauchte Werkzeuge für Schlosser zu äußerst billigen Preisen.

L. Grubert's Wwe., gr. Oberstr. 2

Verschlungene Buchstaben
R in starken Schablonen zum Wäscheschilden, jede Größe,
Schablonenkästchen zur Wäscheschilderei, ein nützliches Geschenk für Damen.
A. Schultz, Frauenstraße 44 im Laden.

Ein 2ähriger Geldschrank
neuerer Konstruktion mit Panzerung, Gewicht 20 Gr., ist preiswerth zu verkaufen.
Offerten unter P. M. 100 in der Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9, erb.

Soolbad Kösen. Konzerte etc. Lohnende Ausflüge in die romantische Umgebung.

Reiche Quelle **heilkrafftigster** Bade-Soole. Grosses **Gradirwerk mit Inhalation.** Starke Wellenbäder mit Sool-Douchen etc. Fiechten-Nadel-etc. Bäder. Milch-, Molken- und Traubencuren. Johannes-Trink-Quelle. Altbewährter Heilort gegen Scropheln, Haut- und Frauen-Krankheiten, schwerheilende Wunden, rheumatische und katarrhalische Leiden. Geschützte Lage. Tagestouren nach Jena, Weimar, Eisenach, Leipzig etc. Grosse Auswahl gesunder Wohnungen.

Saison vom 15. Mai bis 15. September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Königliche Bade-Direktion.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Eröffnung unserer Bäder mit dem 1. Mai. Schluß derselben Ende September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Passagier-Dampfschiffahrt. Nach Kopenhagen-Christiania

A. I. Postdampfer „Dronning Lovisa“.

Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen-Gothenburg

A. I. Postdampfer „Aarhuus“.

Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags

Hofrichter & Mahn.

Wir empfehlen unser großartiges Lager
nur in eigenen Werkstätten gesetziger!

Oberhemden!

Chemisettes, Kragen, Manchetten
für Herren und Damen.

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche jeder Art.

Kinderschürzen und Kleidchen,

Damenschürzen,

weiße und farbige Unterröcke

! zu unseren unvergleichlich billigen Preisen!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin Dr. M. Lehmann, Stettin
Klosterstr. 32-33.

Niedrige, vortheilhafteste und billigste
Warmwasserheizungs-Anlagen

für Gewächshäuser

mit patentirten Heizkesseln, welche auf mehr als 14 größen Ausstellungen prämiert sind. Diejenen haben auf der letzten Pariser Weltausstellung 2 silberne Medaillen erhalten. Die Vorteile des Kessels bestehen darin, daß, wenn derselbe ganz mit Brennstoff gefüllt, das Feuer je nach Größe des Kessels 10 bis 24 Stunden dauernd ohne alle Aufwartung, was die Nachheizung im kaltesten Winter unnötig macht. Illustrirte Preisverzeichnisse und Zeugnisse über ausgeführte Heizung stehen gratis zu Diensten.

M. L. Knappstein.

Dr. M. Mineral-Erwärmungs-Reichs-Apparat Patent No. 10306.

Lekmann's Wasser-Apparatur.

Frische Füllungen
In Stettin frei in's Haus.
Nach ausserhalb schnellste und billigste Expedition.

Treten direkt von den Quellen fortlaufend ein. Auch empfohlen werden Muertalauge, Muert, langen Salze, Minzsalze, Mineralbrunnensalze, Pastillen etc.

NB. Neue Flechten verkaufe schon von 2 M an, sowie sämmtliche anderen Haararbeiten zu enorm billigen Preisen.

Sämmtliche Flechten, welche bis Pfingsten nicht abgeholt sind, verkaufe zum Arbeitskostenpreis.

P. Werner,
Neumarktstraße 11,
vis-a-vis dem alten Rathskeller.

Die Ulmer Margarin-Kunstbutter-Fabrik von Schmid & Riehmüller, Ulm, Württemberg, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat.

Nauchen Sie Luze!
Bekannte, beliebte Spezialität leichter, feiner, nistotischwacher Bremer Cigarren zu 5 bis 12 M oder 50 bis 120 M. Niederlagen bekannt durch rothe Schauspieler-Plakate. Sedilius & Co. Bremen.

Das Kurhaus „Kaiserin Elisabeth“ in Schönau-Leitzig empfiehlt sich allen geehrten Bädgästen durch gesunde Wohnungen, freundliche und hilfreiche Bedienung.

Ein junger Förster, welcher auch in schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht unter beicheidlichen Anprüchen eine Stelle.

Försthaus Eggeringhausen bei Paderborn (Westfalen).

August Böke.

Als Portier, Bote oder Aufseher sucht ein junger Invalide, welcher auch etwas schriftliche Arbeit machen kann, da er Pension bezieht, gegen ein kleines Gehalt Stellung. Näheres unter R. F. in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.

In allen Städten sucht eine Hamburger Handels-Gesellschaft Agenten zum Verkauf von Kaffee und Thee. Herren, welche einen großen Bekanntenkreis haben, werden bevorzugt.

Öfferten H. V. Hamburg, postlagernd.

Eine Lehrerin einer höheren Töchterschule sucht im Monat Juli Ferienstellung in Pommern als Erzieherin, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Gehalt eventuell nicht beansprucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Agenten gesucht.

Ein Kaffee-Berndorfsgeschäft in Hamburg (5 Kilo, auch Jackweise) sucht zuverlässige Agenten in Nord- und Süddeutschland, Österreich-Ungarn und Böhmen für Stadt- und Land-Kundschaft. Referenzen erforderlich. Öfferten unter H. 02318 an Blaasenstein & Vogler in Hamburg.

15,000 resp. 30,000 Mark werden zu 5 pCt. auf ein Gut in der Nähe von Stettin innerhalb der landwirtschaftlichen Lare zum 1. Oktober 1882 gesucht. Geäßigte Öfferten unter O. K. 1096 an Rudolf Mosse, Stettin, erbeten.